



Tanja Sklyar (Odessa, Berlin)

Ich nehme an dieser Ausstellung teil, weil ich mir wünsche, dass durch die visuellen Mitteilungen eine emotionale Begegnung für uns Künstlerinnen aus verschiedenen Ländern möglich ist. Es ist eine Gelegenheit, uns selbst als Personen in dieser Hölle des Krieges zu bewahren.

I take part in this exhibition because I hope for an emotional contact between us, artists from different countries, through visual messages. This is an opportunity to preserve ourselves as a person in this Hell of War.



Ljudmila Belowa (St. Petersburg, Berlin)

Für mich fehlen in der heutigen Situation Möglichkeiten verbaler Verständigung. Alle Äußerungen scheinen entweder Lügen oder Manipulationen oder Spekulationen zu sein, je nachdem, wer spricht und wer zuhört.

In Zeiten des Krieges drücken Poesie und Musik Gefühle angemessener aus und machen das Unsagbare sagbar.

Meine Beteiligung an der Ausstellung *Heartbeat* ist eine Möglichkeit, mich zum Thema Krieg künstlerisch auszudrücken.

In today's situation, for me, the possibilities of verbal communication have become lacking. Any words seem to be either lies, or manipulation or speculation, depending on the perspective of both speaker and listener.

In times of war, poetry and music more accurately express emotions and "pronounce" the unspoken.

My participation in the exhibition Heartbeat is an opportunity to express myself through artistic means on the topic of war.



Mascha Garage (Minsk)

Ich nehme an dieser Ausstellung teil, weil ich es sehr wichtig finde, jede sich bietende Gelegenheit wahrzunehmen, aufeinander zuzugehen – jeden Faden zu ergreifen, der sich durch die Dunkelheit des unermesslichen Schmerzes hindurchstreckt.

Als ich jung war, habe ich einmal eine Bergwanderung im Altai gemacht. Und während der langen schwierigen Aufstiege mit dem schweren Rucksack auf dem Weg zum Gipfel quälte mich die Frage: Wer braucht Kunst, wenn Krieg ist? Zugegebenermaßen hat mich diese Frage in meinem Leben nie wieder losgelassen und wurde besonders drängend, als der Krieg schließlich ausbrach.

Ich glaube, viele Künstler:innen sind mit diesem Gefühl der Bedeutungslosigkeit und Hilflosigkeit vertraut angesichts dieser höllischen Maschinerie des Bösen. Und mit dieser Betäubtheit.

Aber da war ein weiser Mann unter uns – er sagte mir, dass Menschen selbst in den schwierigsten Momenten nicht nur Nahrung und Obdach brauchen, sondern noch etwas anderes – Nahrung für die Seele – und dass Kunst diese Nahrung sein könne.

Etwas zu erschaffen, das man nicht essen kann – trotz seiner vermeintlichen Nutzlosigkeit – scheint mir ein wichtiger Teil dessen zu sein, was ich unter dem Menschsein verstehe.

Masha Garach (Minsk)

I take part in this exhibition because it is very important to me to catch every opportunity to step toward each other – every thread stretched through the darkness of unfathomable pain.

Once, when I was a very young artist, I went on a mountain expedition in Altai. And during the difficult long climbs with a heavy backpack on the way to the top, I was tormented by the question: who needs art if there is a war? Admittedly, this question never left me during my life, and became particularly acute when the war finally broke out.

I think many artists are familiar with this feeling of meaninglessness and helplessness to oppose this chthonic machine of evil. And with this numbness.

But there was a wise man with us – he told me that it happens that even in the most difficult moment people need not only food and shelter, but also something else – food for the soul – and that art can be that food.

Doing something that cannot be eaten – despite its seeming needlessness – seems to me to be an important part of what I understand by being human.



Julia Katan (Odessa, Berlin)

In meiner Kunst strebe ich nach eine Balance von dunklen und hellen Kräften, mit einer Tendenz zur hellen Seite. Auch unter dem Gewicht historischer Zeiten. Die Balance ist offenbar gestört, es gibt zu viel Hass.

In dieser Ausstellung möchte ich mit meiner Arbeit ein Körnchen Liebe in die Waagschale legen. Es ist wichtig, sich zu vereinigen. Zu erschaffen im Namen des Lebens, nicht des Todes. Die Zwischentöne zwischen Licht und Dunkel wahrzunehmen. Unsere Gefühle wahrzunehmen und sie zu akzeptieren, damit sie nicht uns und andere vergiften. Ich erkunde mich selbst und meinen Platz in der Welt durch Gefühle und transformiere sie in Symbole. Es sind keine Märchen oder Träume, sondern eine innere Wirklichkeit, die auf die rasanten Veränderungen in der äußeren Welt reagiert.

Ich glaube, dass selbst noch das furchtbarste Ereignis eine Wendung zum Guten erfahren kann. Vielleicht nicht sofort. Aber indem wir Liebe und Offenheit in unsere Handlungen legen, machen wir den Boden fruchtbar und auf ihm werden, früher oder später, Blumen sprießen.

Julia Katan (Odessa, Berlin)

In my art, I look for a balance of dark and light forces, gravitating toward the light side. Even under the weight of historical times. It seems that the balance has been shaken, there is too much hatred.

In this exhibition, with my work I want to put a grain of love on the scales. It is important to unite. To create in the name of life, not death. To notice the halftones between light and darkness. Recognise and accept our emotions, then they will not be poison to others, and to ourselves. I explore myself and my place in the world through feelings, transforming them into symbols. These are not fairy tales or dreams, but an inner reality that responds to the rapid changes in the outside world.

I believe that the most terrible event can be turned for good. Perhaps not immediately. But by putting love and openness into our actions, we make the soil fertile, and in it, sooner or later, the flowers are sure to sprout.



Katja Tyschkewitsch (Minsk)

Krieg ist großer Schmerz, der nicht akzeptiert, verstanden und dann vergessen werden kann. Er lässt niemanden gleichgültig. Meine Beteiligung an der Ausstellung ist eine Möglichkeit, emotionale Betroffenheit und Verstricktheit in die Tragödie zu zeigen, den gemeinsamen Schmerz zu teilen, indem wir gemeinsam dagegen handeln.

War is a great pain that cannot be accepted, understood and then forgotten. It does not leave anyone indifferent. My participation in the exhibition is an opportunity to show the emotional involvement of the tragedy, the sharing of common pain in joint action against it.



Marina Koldobskaja (St. Petersburg, Berlin)

Ich bin Halb-Ukrainerin, meine Familie stammt aus Schytomyr und ich habe dort einen Teil meiner Kindheit verbracht. Jetzt bekriegt eines meiner Heimatländer mein anderes Heimatland und versucht es zu zerstören und zerstört seine eigene Zukunft. Es ist unerträglich. Ich beteilige mich an der Ausstellung, weil ich Hass zwischen den Künstler:innen unserer Länder nicht akzeptiere. Die Gründe für Gewalt sind Angst und Hass. Es ist genau das, was das Regime will, das den Krieg begonnen hat: Angst und Hass zwischen uns. Wenn wir einander hassen und fürchten, dann haben sie gewonnen. Sie werden nicht gewinnen.

I am half-Ukrainian, my family is from Zhytomyr, I spent part of my childhood there. Now one of my homelands is attacking my other homeland, trying to destroy it and destroying its own future. It is unbearable. I am participating in this exhibition because I do not accept hatred between artists of our countries. The causes of violence are fear and hatred. This is exactly what the regime that started the war wants: fear and hatred among us. If we hate and fear each other, then they have won. They will not win.